

MAHLER ACADEMY ORCHESTRA

18. SEPTEMBER 2026
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL


BESUCHEN SIE UNS FÜR EINEN KAFFEE. BLEIBEN SIE FÜR UNSERE EXPERTISE.
Planen Sie Ihre finanzielle Zukunft mit uns.
juliusbaer.com
JULIUS BÄR • IN DER SCHWEIZ VERWURZELT SEIT 1890 •
20
JAHRE IN HAMBURG
Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400
Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Fr, 18. September 2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal
Elbphilharmonie Abo 3 | 1. Konzert

MAHLER ACADEMY ORCHESTRA
DIRIGENT **PHILIPP VON STEINAECKER**

Gustav Mahler (1860–1911)
Sinfonie Nr. 9 (1909/10)

Andante comodo
Im Tempo eines gemächlichen Ländlers. Etwas täppisch und sehr derb
Rondo – Burleske: Allegro assai. Sehr trotzig
Adagio: Sehr langsam und noch zurückhaltend

ca. 75 Min.



ARCHITEKTUR, EMOTIONEN, GÄNSEHAUTMOMENTE:
Die Elbphilharmonie hautnah erleben –
in spektakulären Bildern, live auf der Bühne
und hinter den Kulissen.

Erhältlich im **Elbphilharmonie-Shop** auf der Plaza und **online**
sowie im **Buchhandel.**

Die Sinfonien Gustav Mahlers gehören zum Kernrepertoire eines jeden Orchesters. Doch wie hat diese Musik bei ihrer Uraufführung vor mehr als 100 Jahren geklungen? Genau diese Frage hat sich das Mahler Academy Orchestra im »Originalklang-Projekt« unter der Leitung des renommierten Dirigenten Philipp von Steinaecker gestellt – und historische Instrumente angeschafft, die zu Mahlers Zeiten von den Wiener Philharmonikern gespielt wurden. Ihre Charaktere kommen in Mahlers zukunftsweisender Neunter Sinfonie besonders gut zur Geltung. Näher kann man den Klangvorstellungen des Komponisten nicht kommen!

MAHLER NEU GEHÖRT

Von Philipp von Steinaecker

Anders als ein Buch oder ein Gemälde muss eine Sinfonie bei jeder Aufführung wieder neu erschaffen werden. Das macht den besonderen Reiz von Musik aus – und ihre besondere Schwierigkeit. Dabei ist es normal, dass sich im Laufe der Jahre die Spieltechniken, das Geschmacksempfinden und das Instrumentarium verändern. Mit dem Originalklang-Projekt des Mahler Academy Orchestras wollten wir herausfinden, wie Mahlers Musik wohl bei ihrer Uraufführung geklungen haben mag. Für welche Instrumente komponierte Mahler und wie spielten seine Musiker darauf?

Während seiner Zeit als Direktor der Wiener Hofoper (1897–1907) ließ Mahler das gesamte Bläserinstrumentarium des Orchesters neu anschaffen. Der dazugehörige Schriftverkehr wird heute in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt und wurde von Beatrix Darmstädter dokumentiert. Gemeinsam mit der Stiftung *Euregio-Kulturzentrum Gustav Mahler Toblach-Dolomiten* haben wir genau diese Instrumente auf Auktionen, im Internet, auf Dachböden, bei Musikkapellen und in den hintersten Winkeln der Instrumentenlager großer Sinfonieorchester gefunden, gekauft und restauriert. So ist eine einzigartige Sammlung entstanden.

Die Instrumente unterscheiden sich von den heutigen in vielen Details: Material, Mechanik und Bohrung der Blasinstrumente waren anders, die Streichinstrumente wurden mit Darmsaiten bespannt, man verwendete Holzdämpfer, und sogar die Ständer der Schlaginstrumente waren anders gebaut, was deren Klang tatsächlich beeinflusst! Moderne Instrumente erleichtern das Spiel in der Höhe und Tiefe, sodass Mahlers extreme Schreibweise heute mit geringerem Risiko realisiert werden kann. Dadurch läuft die Musik aber Gefahr, jenes Element des Prekären zu verlieren, das Mahler so wichtig war: »Wenn ich einen leisen, verhaltenen Ton hervorbringen möchte, lasse ich ihn nicht von einem Instrument spielen, das ihn leicht hergibt, sondern lege ihn in jenes, welches ihn nur mit Anstrengung und gezwungen, ja oft mit Überanstrengung und Überschreitung seiner natürlichen Grenzen zu geben vermag. So müssen mir die Bässe und Fagotte oft in den höchsten Tönen quieken, die Flöten tief unten pusten.«



Gustav Mahler inmitten seines riesigen Orchesters in Wien

Reine Schikane? Keinesfalls! Die außergewöhnliche Instrumentierung diente einzig und allein einem Zweck: »Dass alles durchaus so zu Gehör kommt, wie es in meinem inneren Ohr ertönt, ist die Forderung, zu der ich alle zu Gebote stehenden Mittel bis aufs letzte auszunützen suche«, erklärte sich der Komponist. »Nur am richtigen Platze und in seiner völligen Eigenart darf jedes Instrument verwendet werden.«

All das wird auf den historischen Instrumenten plötzlich hörbar. Wir waren überrascht, wie sie Mahlers geniale Orchestrierung auf ein völlig neues Niveau hoben. Während der Proben frappierte uns vor allem der unglaublich markante Charakter der Holzbläser, das erschütternde Schmettern des Blechs und die perfekte Klangbalance innerhalb des Orchesters. Dazu ein Meer aus Streichern, das ausnahmslos auf Darmsaiten spielt und von dem Musikwissenschaftsprofessor Clive Brown in die Aufführungspraxis der Romantik eingeführt wurde. So wurde Mahlers Neunte Sinfonie seit ihrer Uraufführung 1912 nicht mehr gespielt!

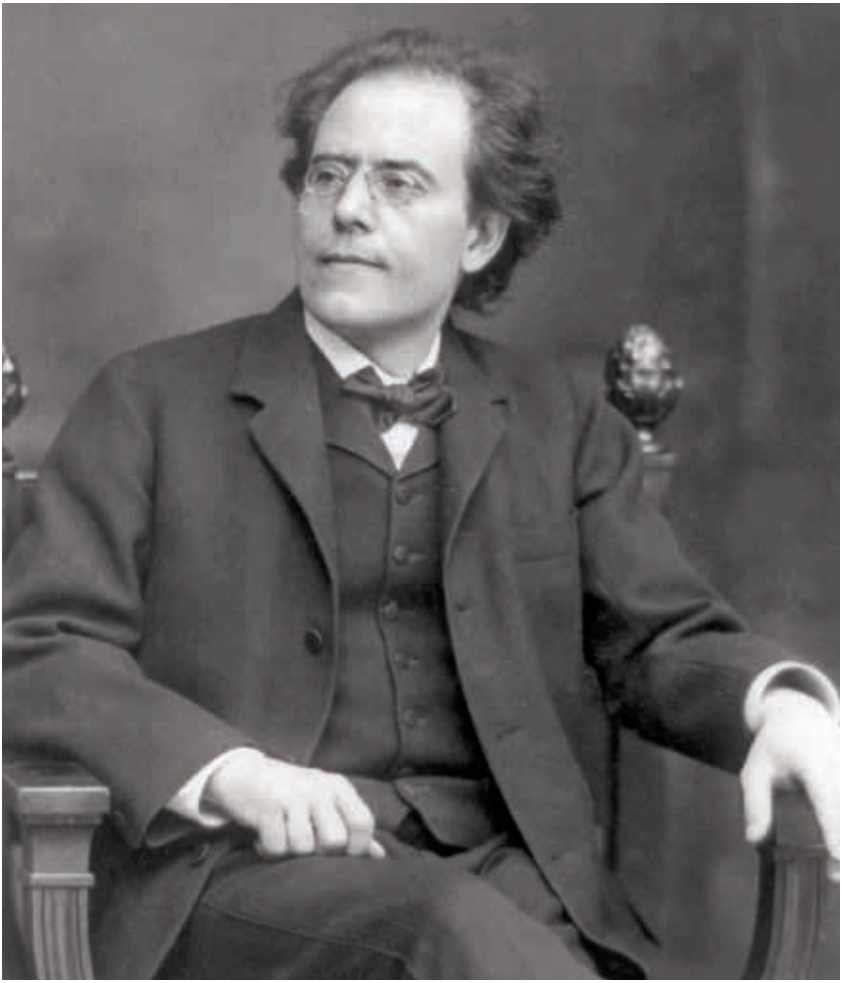
ABSCHIED VOM LEBEN

Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 9

»Es scheint, die Neunte Sinfonie ist eine Grenze. Wer darüber hinaus will, muss fort. Die eine Neunte geschrieben haben, standen dem Jenseits zu nahe. Es sieht aus, als ob uns in der Zehnten etwas gesagt werden könnte, was wir noch nicht wissen sollen, wofür wir noch nicht reif sind. Vielleicht wären die Rätsel dieser Welt gelöst, wenn einer von denen, die sie wissen, die Zehnte schriebe. Aber das soll wohl nicht so sein.«

So orakelte der Komponist Arnold Schönberg 1912, im Jahr der Uraufführung von Gustav Mahlers Neunter Sinfonie. Und es stimmt ja tatsächlich: Weder Beethoven noch Dvořák noch Bruckner kamen über neun Sinfonien hinaus – und auch Mahler nicht, der bereits 1911 verstarb und seine Neunte, sein letztes Werk, selbst nie zu hören bekam. Dabei hatte er sogar noch versucht, dem Schicksal ein Schnippchen zu schlagen: Seinem nächsten sinfonischen Werk nach der Achten verweigerte er die Nummerierung und gab ihm stattdessen den Titel *Das Lied von der Erde*; anschließend begann er parallel zur Arbeit an der offiziellen Neunten sicherheitshalber auch gleich eine Zehnte Sinfonie. Es nützte nichts. Die Neunte liegt in Mahlers Handschrift komplett vor, die Zehnte nur in fragmentarischen Skizzen.

Ist es da ein Wunder, dass die Begriffe Tod, Vollendung und Abschied seither über dieser Neunten Sinfonie schweben wie dunkle Wolken? Viele Kommentatoren fassen sie als Fortsetzung des *Liedes von der Erde* auf, dessen Finalsatz *Abschied* überschrieben ist. In der Partitur der Neunten steht über den letzten Tönen sogar das Wort »Ersterbend«. Prompt berichtete Schönbergs Schüler Alban Berg nach der Premiere an seine Frau: »Der erste Satz ist das Allerherrlichste, was Mahler geschrieben hat. Es ist der Ausdruck einer unerhörten Liebe zu dieser Erde, die Sehnsucht, in Frieden auf ihr zu leben, sie zu genießen bis in ihre tiefsten Tiefen – bevor der Tod kommt. Denn er kommt unaufhaltsam. Dieser ganze Satz ist auf Todesahnung gestellt. Dagegen gibt's kein Auflehnen!«



Gustav Mahler

Diese Lesart passt auch biografisch ins Bild. Im Sommer 1907 hatte sich Mahler nach monatelangen Querelen dazu entschlossen, sein Amt als Direktor der Wiener Hofoper niederzulegen und ein Angebot der Metropolitan Opera New York anzunehmen. Seine Verabschiedung geriet zu einer Art Trauerfeier der Wiener Künstlerszene. Im Juli traf ihn zudem erst der Tod seiner ältesten Tochter Maria Anna (Diphterie), dann die wohl äußerst kaltschnäuzig vorgebrachte Diagnose eines Wiener Arztes: doppelseitiger angeborener Herzklappenfehler. Der Befund warf Mahlers Leben um. Er, der ausgedehnte

Wanderungen in den Alpen und das Schwimmen in eiskalten Gebirgsseen geliebt und als Ausgleich zum Opernzirkus dringend gebraucht hatte, sollte sich nun körperlich schonen. »Die größte Kalamität, die mich getroffen«, kommentierte er die Diagnose gegenüber dem Dirigenten Bruno Walter. »Ich brauche für meine innere Bewegung die äußere.« Und als sei das alles nicht genug, führte das Engagement in New York zu einer Entfremdung von seiner Frau Alma, die zur dritten Saison gar nicht erst mit in die USA reiste und stattdessen eine Affäre mit dem jungen Architekten Walter Gropius anfing, die bald aufflog.

Doch Vorsicht. Die Sinfonie nur unter dem Todes-Topos zu hören und zu verstehen, würde der Sache auch wieder nicht gerecht. Immerhin schreibt Mahler im selben Brief an Bruno Walter: »Was in mir vorging und vorgeht,

Mahlers Komponierhäuschen bei Toblach (Südtirol),
in dem er seine Neunte Sinfonie komponierte



wissen Sie nicht. Keinesfalls aber ist es jene hypochondrische Furcht vor dem Tode, wie Sie vermuten. Dass ich sterben muss, habe ich schon vorher gewusst.« Die Erfolge in New York wirken wie ein Motivationsschub: »Ich sehe alles in einem so neuen Lichte, bin so in Bewegung. Ich bin lebensdurstiger denn je.«

Im Sommer 1909 benötigte Mahler nur einige Wochen, um die Neunte Sinfonie aufs Papier zu bringen – nicht in Amerika, sondern in der vertrauten Umgebung von Toblach in Südtirol. Bis heute kann man hier Mahlers »Komponierhäuschen« besichtigen, inzwischen aus touristischem Ehrgeiz ergänzt um einen kleinen Streichelzoo. In diese schlichte Gartenlaube ließ Mahler jedes Jahr ein Klavier schleppen, lud Freunde ein, ihn zu besuchen, schwärmte in Briefen von der Natur und regte sich über das impertinente Dienstmädchen auf und über die Qualität der Butter, die »eine Jauche« sei. Redet so ein Mensch, der mit dem Leben abgeschlossen hat und schon in transzendenten Sphären schwebt?

Nun ist das Spiel mit verschiedenen Bedeutungsebenen ohnehin typisch für Gustav Mahlers Musik. Was eben noch spätromantische Emphase war, kippt plötzlich in den morbiden Sound des Fin du Siècle; gut gelaunte Anklänge an authentische Volksmusik erstarren im Licht der Moderne zur Maske. Auch in der Neunten sind diese Elemente anzutreffen und fügen sich in fast eineinhalb Stunden zu einem vielschichtigen Kosmos, der für jede Hörerin und jeden Hörer eine andere Moral bereithalten mag.

Auf dem Papier besteht die Sinfonie aus den klassischen vier Sätzen. Tatsächlich unterläuft Mahler das altbewährte Konzept jedoch. Beide Ecksätze stehen in langsamen Tempi, die Mittelsätze in schnellen – als sei hier das Innerste nach Außen gekehrt. Erster und letzter Satz nehmen auch zeitlich den größten Raum ein: jeder eine gute halbe Stunde, so viel wie die beiden mittleren Abschnitte zusammen (oder wie eine komplette Haydn-Sinfonie).

Im Kopfsatz dauert es mehrere Minuten, bis sich überhaupt so etwas wie Musik manifestiert. Celli, Harfe und Horn etablieren zunächst einen rhythmischen Puls, der später auch in die Pauke wandert und auf dem Höhepunkt des Satzes monströs aufgebläht wiederkehrt, dann sogar in den Röhrenglocken, die mit dem Hammer angeschlagen werden. Tastend suchen sich die Violinen eine Melodie zusammen, die sich bald zu einer triumphalen Geste emporschwingen wird. Mit diesen Elementen gestaltet Mahler ein ebenso dichtes wie klanglich abwechslungsreiches Geflecht. Seine Musik baut sich in groß angelegten Steigerungsbögen auf, bricht auf ihrem Höhepunkt wie eine Welle,











oft forciert durch ein Trompetensignal oder einen Beckenschlag, und sinkt zerstört zu Boden. »O Jugendzeit! Entschwundene! O Liebe! Verwehte!«, notierte Mahler in der Partitur beim größten dieser Zusammenbrüche. Doch folgen danach auch immer wieder Felder der Ruhe, der Besinnung, ja, der Idylle. Die prägendste Geste ist der wehmütige Seufzer, ob nun von Solovioline, Oboe oder Horn intoniert.

Eine der erstaunlichsten Passagen in Mahlers Musik überhaupt folgt im Schlussteil dieses Satzes: eine kammermusikalische Passage, bei der Soloflöte und Solohorn ein traumwandlerisches Duett »improvisieren«, losgelöst von harmonischen und melodischen Schranken. Hier taucht tatsächlich die freie Atonalität am Horizont auf, hier wird anschaulich, was der Musiktheoretiker Theodor Adorno meinte, als er Mahlers Neunte als »das erste Werk der Neuen Musik« bezeichnete.

Den zweiten Satz deklariert Mahler als »gemächlichen Ländler«. »Etwas täppisch und sehr derb« trippeln Fagott und Bratschen laut Spielanweisung daher. Zwischenzeitlich zieht das Tempo an und beschleunigt zu einem Walzer. Der Komponist hat überhaupt keine Scheu vor dem bodenständigen Vokabular der Volks- und Unterhaltungsmusik, um das die Hochkultur sonst einen großen Bogen macht. Mit der Zeit treten allerdings Risse in diesem Bauernhochzeits-Gemälde auf: Der Walzer mag sich so gar nicht auf eine Tonart festlegen, sondern wechselt fast taktweise die Harmonie. Auftakte führen wie abgebrochene Treppen ins Nichts. Übermotivierte Bläsertriller, finstere Bässe und heisere Streicher erinnern daran, dass nicht nur auf Holzböden getanzt wird, sondern – angesichts der sich schon 1909 abzeichnenden gesellschaftlichen und weltpolitischen Umbrüche – auch auf Messers Schneide.

Die »Rondo-Burleske« an dritter Stelle ist ein kontrapunktisches Bravourstück inklusive einer großen Fuge. Das Getümmel der Stimmen illustriert den irrwitzigen Weltlauf,

den Mahlers Musik so eindringlich ausdrücken kann. »Wie unsinnig ist es nur, sich vom brutalen Lebensstrudel so untertauchen zu lassen«, sinnierte der Komponist in einem Brief aus New York an Bruno Walter. »Aber das schreibe ich nur so hin – denn bei der nächsten Gelegenheit, also z.B. wenn ich jetzt aus meinem Zimmer hinausgehe, werde ich bestimmt wieder so unsinnig wie alle anderen.«

Im Mittelteil unternimmt er immerhin den Versuch zur Einkehr: Die hohe Trompete führt eine schwelgerische Geste ein, eine S-förmige melodische Verzierung unter Einbeziehung der oberen und unteren Nebennote, vom Fachmann »Doppelschlag« genannt. Diese typisch romantische Figur kann die Atmosphäre zunächst beruhigen. Wie Mahlers Brief ahnen lässt, setzt sich diese Stimmung letztlich aber nicht durch und wird am Ende vom »unsinnigen« Weltlauf förmlich überrannt.

Der letzte Satz zieht gewissermaßen den Strich unter die Sinfonie – und, wenn man so will, unter Mahlers gesamtes Schaffen. Der glühende Streicherklang und die schwebenden Harmonien verströmen den für ihn typischen Gestus des Sich-Zurücklehnens, halb trauernd, halb friedvoll. Der erwähnte »Doppelschlag« kehrt zurück, nun elegisch gedehnt und als prägendes Motiv. Zudem zitiert Mahler zwei eigene Lieder: die Zeilen »Viel lieber möcht ich im Himmel sein« aus dem Orchesterlied *Urlicht* und »Der Tag ist schön auf jenen Höh'n« aus den *Kindertotenliedern*.

In den letzten Takten zieht Mahler die Konsequenzen aus den Gedanken dieser Sinfonie. Der Satz vollendet sich nicht, die Musik stirbt. Der Komponist selbst glaubte, mit der Neunten Sinfonie sei »etwas gesagt, was ich seit längster Zeit auf den Lippen habe«. Was genau, das muss jeder für sich selbst beantworten. Mahler wusste: »Ein Rest Mysterium bleibt immer – selbst für den Schöpfer.«

CLEMENS MATUSCHEK



Gustav Mahler als Dirigent



PHILIPP VON STEINAECKER

DIRIGENT

Philipp von Steinaecker gilt aufgrund seiner profunden Kenntnisse in verschiedenen musikalischen Stilistiken und seines außergewöhnlich breiten Repertoires, das von Barock und Frühklassik über die deutsche Romantik bis hin zur Zweiten Wiener Schule reicht, als einer der vielseitigsten Dirigent unserer Zeit. Seine Leidenschaft für historische Aufführungspraxis führte zur Gründung der Mahler Academy – ein international viel beachtetes Originalklang-Projekt, das führende Musiker:innen aus renommierten europäischen Orchestern mit jungen Talenten zusammenbringt, um die originale Klangwelt von Mahlers Wiener Orchester neu zu entdecken.

Steinaecker wurde nachhaltig geprägt von seinem Mentor Claudio Abbado, mit dem er zunächst als Cellist und Gründungsmitglied des Mahler Chamber Orchestras musizierte. Später war er für Abbado als Assistent tätig und sprang als Gastdirigent beim Orchestra Mozart ein. Es folgten Engagements beim Bruckner Orchester Linz, dem Antwerp Symphony Orchestra, dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra und dem Gürzenich-Orchester Köln. Von 2019 bis 2022 war Steinaecker zudem Erster Gastdirigent des Slovenian Philharmonic Orchestra.

Zu den Höhepunkten der Saison 2026/27 zählen neben der großen Europatournee mit dem Mahler Academy Orchestra die Debüts bei der Staatskapelle Dresden, beim Rotterdam Philharmonic und beim Orquesta Sinfónica de Euskadi. Darüber hinaus kehrt Steinaecker zum Orchestre de Chambre de Paris und zum Slovenian Philharmonic zurück.

Seine umfangreiche Diskografie umfasst Einspielungen von Georg Friedrich Händels *Messias*, Anton Bruckners Erster Sinfonie, Gustav Mahlers *Lied von der Erde* sowie ein Arien-Album mit der Sopranistin Camilla Tilling. 2024 erschien die von der Kritik hochgelobte Aufnahme von Mahlers Neunter Sinfonie mit dem Mahler Academy Orchestra, eingespielt auf den historischen Instrumenten, die auch heute Abend zu hören sind.

In seinem Podcast *Einfach kompliziert!* spricht Philipp von Steinaecker mit seinem Cousin, dem Schriftsteller Thomas von Steinaecker, über vermeintlich schwierige Meisterwerke in Musik und Literatur.



MAHLER ACADEMY ORCHESTRA

Das Mahler Academy Orchestra ist Teil der von Claudio Abbado gegründeten Gustav Mahler Academy Bolzano-Bozen. Hier entstand ein Ort, an dem herausragende junge Musikerinnen und Musiker aus aller Welt unter idealen Bedingungen entscheidende Impulse für ihre Profi-Karriere erhalten. In enger Zusammenarbeit mit renommierten Pädagog:innen und Solist:innen arbeiten sie an ihren individuellen Fähigkeiten sowie am Zusammenspiel in Kammermusik-Ensembles, um die dabei erlernte dialogische Spielweise ins Orchester zu tragen.

Das Originalklang-Projekt wirft ein völlig neues Licht auf die Aufführungspraxis zu Mahlers Zeit. Hier treffen die Talente der Gustav Mahler Academy auf Musiker:innen aus Europas Top-Ensembles und erwecken in Toblach, wo Mahler seine letzten Werke schrieb, unter der Leitung von Philipp von Steinaecker die Musik der Wiener Jahrhundertwende zu neuem Leben. Um das Projekt zu ermöglichen, hat die Stiftung »Euregio-Kulturzentrum Gustav Mahler Toblach-Dolomiten« eine Sammlung aufgebaut, die das historische Instrumentarium der Wiener Philharmoniker um 1900 akribisch rekonstruiert.



Die 2024 erschienene Aufnahme von Mahlers Neunter Sinfonie wurde von der Kritik hochgelobt. In der Folge gastierte das Mahler Academy Orchestra unter anderem im Wiener Konzerthaus, in der Kölner Philharmonie, in der Philharmonie de Paris, im Teatro alla Scala, beim Brucknerfest Linz sowie bei den BBC Proms. Eine Residenzpartnerschaft verbindet den Klangkörper außerdem mit dem Concertgebouw in Amsterdam. Dort gelangen in den kommenden Jahren alle Mahler-Sinfonien auf historischen Instrumenten zur Aufführung.

Das »originalklang project« ist ein Projekt der Busoni-Mahler Stiftung, in Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum Gustav Mahler Toblach, mit Unterstützung der Gemeinde Bozen und der Chrysantil Stiftung. Die Busoni-Mahler Stiftung ist eine in Südtirol beheimatete Kulturstiftung und damit eine Botschafterin der Region. Das Projekt steht unter der Schirmherrschaft der Mahler-Enkelin Marina Mahler.

VIOLINE

Afanasy Chupin*
Camerata Salzburg
Massimo Spadano**
Orquesta Sinfónica de Galicia
Stefan Arzberger
Leipziger Streichquartett
Stephanie Baubin
Mahler Chamber Orchestra
Yihao Cao***
Hyunseo Cho***
Beatrice Colombis***
Anna Maria Debus-Malm
Mahler Chamber Orchestra
Marta Dettlaff***
Žiga Faganel
Slovenian Philharmonic
Alexis Garita Martínez***
Léon Haffner***
Alumnus
Myeongbin Han***
Christian Heubes
Mahler Chamber Orchestra
Jakob Kammerlander***
Irina Kevorkova
Slovenian Philharmonic
Gaeun Kim***
Elissa Lee
WDR-Symphonieorchester
Natalie Mavridis***
Leanne McGowan
Mahler Chamber Orchestra
Dora Merelli***
Claudio Mondini
Filarmonica della Scala
Miriam Moñux Ugalde***
Sophia Nussbichler***
Mercè Qiuping Pla Cubí***
Giovanni Radivo
Orchestre National de Lyon
Jesús Reina
Utopia Orchestra
Lilli Felicia Schmitt***
Bianca Sesia Della Chiesa Della Torre***
Pippa Sieppala***
Matilde Urbani***
Matthias Weiss***

VIOLA

Volker Jacobsen**
Artemis Quartett
Marie-Louise de Jong Dudok
Quartet Amsterdam
Riko Eto***
Anna Krimm
Beethovenorchester Bonn
Carolin Krüger
Staatskapelle Halle
Vera Emilie Küster***
Yayun Qiu***
Aline Saniter
NDR Elbphilharmonie Orchester
Ruby Shirres***
Marlena Stanhope***
Jörg Winkler
Maggio Musicale Fiorentino
Yujie Zeng***

VIOLONCELLO

Gabriele Geminiani**
Orchestra Mozart Bologna
Gustaw Bafeltowski***
Rotterdam Philharmonic
Christina Bensi***
Charlotte Desch***
Feline Gröpler***
Alja Mandič Faganel
Slovenian Philharmonic
Giada Moretti***
Noah Oshiro***
Konstantin Pfiz
Utopia Orchestra
Johannes Rostamo
Stockholm Philharmonic

KONTRABASS
Andreas Wylezol **
Staatskapelle Dresden
Eduardo Alcântara Dos Santos***
Tom Devaere
B'Rock Orchestra
Roberto Di Ronza
Lucerne Festival Orchestra
Minseo Gwon***
Pablo Reina Ortiz***
Taisho Saquicoray Murga***
Naomi Shaham
Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

FLÖTE
Chiara Tonelli**
Mahler Chamber Orchestra
Diego Aceña Moreno
Staatsorchester Kassel
Jana Barenschee***
Francesca D'Odorico***
Francisco Varoch
Mahler Chamber Orchestra

OBOE
Sebastian Sima**
Orchester des Wiener Staatsoper
Phyllis Breit***
Emanuele Momo***
Stefaan Verdegem
AnimAeterna

KLARINETTE
Robert Oberaigner**
Staatskapelle Dresden
Martin Bewersdorff
Dortmunder Philharmoniker / Concerto Köln
Pablo López Ortega***
Sylvester Perschler
Wuppertaler Symphonieorchester / Concerto Köln
Silvia Schweigl***

FAGOTT
Philipp Tutzer**
Mozarteumorchester Salzburg
Maurizio Barigione
Teatro Massimo Palermo
Daniele Falco***
Charlotte Machicot***

HORN
Peter Dorfmayr**
Wiener Symphoniker
Florian Gurdet
Klangvereinigung Wien
Daniel Hirsch***
Peter Lengyelvari
Wiener Symphoniker

TROMPETE
Guillaume Jehl**
Berliner Philharmoniker
Wolfgang Gaisböck
Camerata Salzburg
José Luis Marhuenda Ramón***

POSAUNE
Walter Voglmayr**
Wiener Symphoniker
Mario Auer***
Otmar Gaiswinkler
Wiener Symphoniker

TUBA
Franz Winkler
Wiener Symphoniker

HARFE
Gaël Gandino**
Bayerisches Staatsorchester München
Giulia Trabacchi***

PAUKE
Robert Kendell**
Constellation Orchestra

SCHLAGWERK
Christian Miglioranza**
Mahler Chamber Orchestra
Jonathan Hübener***
Anders Sørensen***
Rizumu Sugishita
Camerata Salzburg

* Konzertmeister
** Stimführer:in / Solist:in
*** Mahler Academy



KONZERTREIHE

NOCH MEHR ORIGINALKLANG

Je weiter man in der Musikgeschichte zurückgeht, desto frappierender werden die Klänge, die eine authentische historische Aufführungspraxis bietet. Cembalo, Trompeten ohne Ventile und Barockgeigen lassen etwa die Musik von Johann Sebastian Bach in ganz neuem Licht erstrahlen. Die besten Spezial-Ensembles der Welt versammelt die Reihe »Das Alte Werk« – in dieser Saison etwa mit Bachs *Brandenburgischen Konzerten*, Antonio Salieris Oper *Falstaff* und dem englischen Sommernachtstraum *The Fairy Queen* (Foto) von Henry Purcell.

6 Konzerte | Elbphilharmonie & Laeiszhalle

Infos & Tickets ›



KONZERT

NOCH MEHR MAHLER

Mehr rauschhafte Mahler-Klängen bringt das Tonhalle-Orchester Zürich mit seinem Chefdirigenten Paavo Järvi (Foto) an gleich zwei Abenden in die Elbphilharmonie. Auf dem Programm stehen die beliebte Fünfte, die das entrückte, aus Luchino Viscontis Film *Tod in Venedig* bekannte *Adagietto* enthält, und die tragische Sechste, in der Mahler unentwegt mit dem Schicksal ringt, bis ein riesiger Holzhammer »wie ein Axthieb« durchs Orchester donnert und das Unheil besiegelt – ein Effekt, der auch heute noch durch Mark und Bein geht.

25. & 26.11.2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie

Infos & Tickets ›



MEDIATHEK

AUFERSTEHUNGS-SINFONIE

In seiner Zweiten Sinfonie, der Auferstehungssinfonie, schwingt sich Gustav Mahler auf zu himmlischen Höhen: »Mit Flügeln, die ich mir errungen, werde ich entschweben!«, singt der mächtige Chor im Finale und erlöst damit die Menschheit von allen irdischen Leiden, klanggewaltig untermalt von einem Mahler-typisch üppig besetzten Orchester. Mit dieser unsterblichen Musik haben Star-Dirigent Sir Simon Rattle (Foto) sowie Symphonieorchester und Chor des Bayerischen Rundfunks im März den Großen Saal verzaubert. In der Elbphilharmonie Mediathek können Sie diese Sternstunde noch einmal nacherleben.

Zur Mediathek ›

IMPRESSUM
Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung: breeder design
Druck: Flyer-Druck.de
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03
office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS
Gustav Mahler dirigiert die Wiener Philharmoniker, Gemälde von Max Oppenheimer (Johannes Stoll / Belvedere Wien); Gustav Mahler, Porträt von Albert Dupont (1909, Wikimedia Commons); Mahlers Komponierhäuschen bei Toblach (unbezeichnet); Mahler als Dirigent, Scherenschnitt von Otto Böhler (vor 1900, Wikimedia Commons); Philipp von Steinaecker (Julian Hargreaves); Mahler Academy Orchestra (Luca Guadagnini); Der Streit zwischen Oberon und Titania, Gemälde von Sir Joseph Noel Paton (1849, Scottish National Gallery); Paavo Järvi (Kaupo Kikkas); Sir Simon Rattle (Sophie Wolter)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere, das Wellen schlägt.



Mehr Infos unter:
hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der Elbphilharmonie erhältlich.



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
WEMPE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meßmer
Ricola
Störtebeker

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

JEF – Not a Foundation
Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

KÜHNE STIFTUNG Julius Bär ROLEX

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE